

Steindenkmal am Untersee

Autor(en): **Schenk, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1872-1875)**

Heft 6-2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

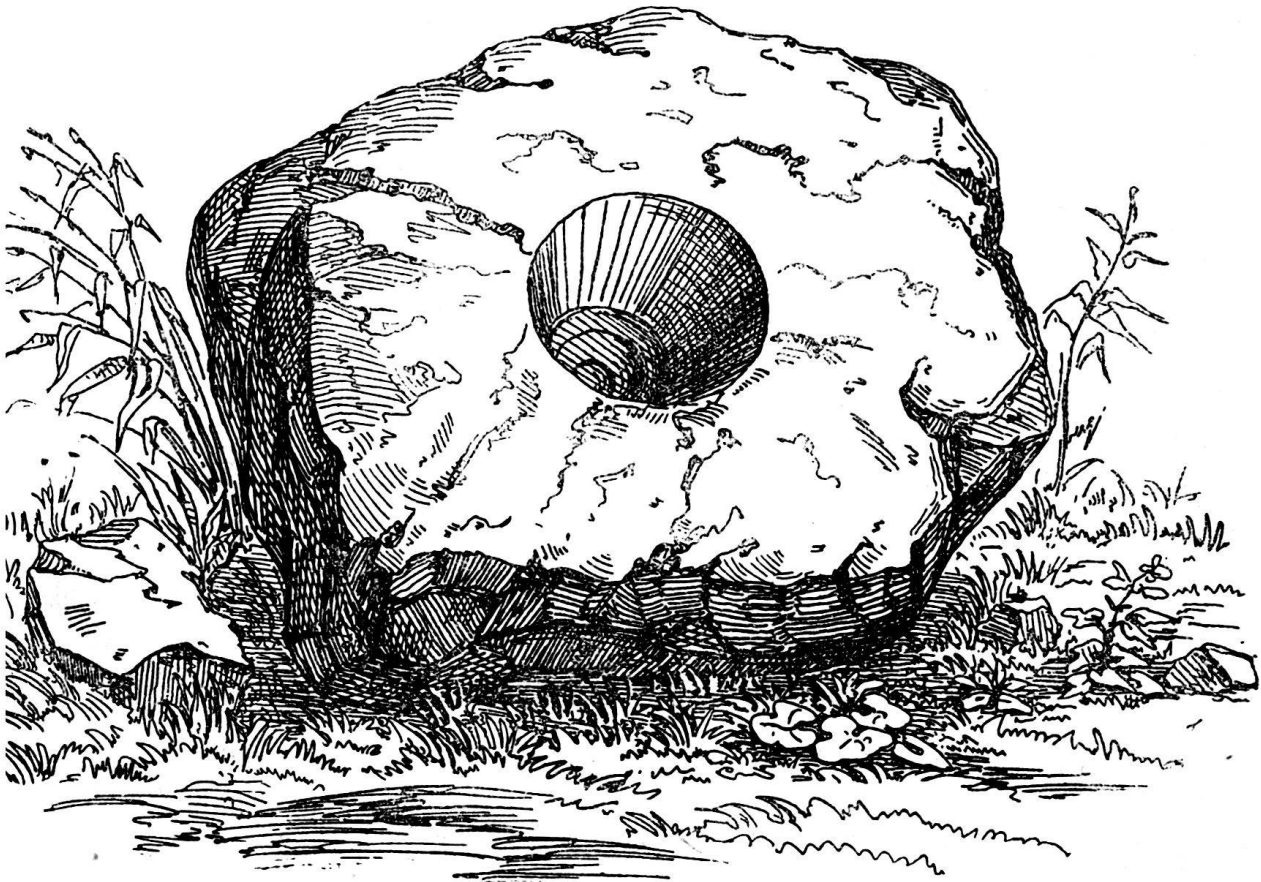
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden im ersten Buch Mosis genannt, Cap. 28, 18, wo es heisst: „Jakob nahm den Stein, richtete ihn auf zu einem Mal und goss Oel über ihn,“ ferner Cap. 31, 13: „Ich bin der Gott zu Bethel, da du den Stein gesalbet hast und mir daselbst ein Gelübde gethan,“ und Cap. 35, 14: „Jakob richtete ein steinern Mal auf an dem Ort, da er mit ihm geredet hatte, und goss Trankopfer darauf und begoss ihn mit Oel“ und Cap. 31, 45: „Da nahm Jakob einen Stein und richtete ihn auf zu einem Mal.“

F. KELLER.

161.

Steindenkmäl am Untersee.



Als ich letzthin das $2\frac{1}{2}$ Stunden von meinem Wohnorte entfernte Dorf Mannenbach besuchte, fiel mir, beim Uebergang vom Dampfboote nach dem Ufer, ein am Rande des Sees liegender Felsblock in die Augen, auf dessen oberer Seite ich zu meinem Erstaunen eine beckenartige Vertiefung bemerkte, die zum grössten Theil mit Sand und Schlamm angefüllt war.

Dieser Stein, ein erratischer Granitblock, von 3' 2" Länge, 2' 9" Dicke und 1' 4" Höhe, hat ein Gewicht von etwa 5 Ctr. Das kreisrunde Loch hat einen Durchmesser von 8" eine Tiefe von 6". Obgleich die Form desselben im Ganzen sehr regelmässig ist, machen sich dennoch an der wellenförmig geglätteten Wandung

einige Unebenheiten dem Gefühle bemerkbar, die von Quarztheilen herrühren. Der Boden des Beckens ist eine wagrechte Ebene, auf der einen Seite etwas tiefer als auf der andern.

Die Bestimmung dieses merkwürdigen Steines mit der künstlich darin angebrachten Vertiefung ist ebenso wie die Zeit, aus der das Denkmal her stammt, völlig räthselhaft. In die Reihe der Schalensteine gehört er nicht, da die Vertiefungen auf dieser Art Denkmäler niemals in dieser Ausdehnung und regelmässigen Gestalt erscheinen, wie auf dem Steine von Mannenbach. Auch mit den am Ufer des Bielersees nicht selten vorkommenden Schalensteinen hat er keine Verwandtschaft, da auf diesen die Vertiefungen einen kreisförmigen Querschnitt haben und als eine Art Mörser zum Stampfen und Zerreiben von Getreide oder andern Dingen gedient zu haben scheinen.

Ob die Benennung des Steines „Altarstein, Opferstein“ die richtige sei, lassen wir dahingestellt und bemerken nur, dass die Alterthumsliebhaber in der Regel zu geneigt sind, alle Blöcke, auf denen eine natürliche oder künstliche Vertiefung vorkommt, mit obigen Namen zu belegen.

Dieser Stein ist gegenwärtig in den Anlagen der Wasserheilanstalt zu Mammern aufgestellt.

Ohne Zweifel ist dieser Stein keine vereinzelte Erscheinung und es mögen wol an den Gestaden des Bodensees, Untersees und der vielen Schweizerseen nicht wenige Steinblöcke zu finden sein, an denen Spuren menschlicher Thätigkeit zu bemerken sind. Wenn man bedenkt, dass in einem fremden Lande die frühesten Einwanderer immer dem Laufe der Flüsse folgten, und dass sie an den Ufern der Flüsse und Seen ihre ersten Niederlassungen gründeten, hauptsächlich um ihrer Subsistenz willen, die im Ertrage der Jagd und vorzüglich des Fischfanges bestand, so sollten beim Suchen nach den ältesten Denkmälern die Augen der Alterthumsforscher ganz besonders auf den Uferrand der Seen gerichtet sein.

R. SCHENK.

Handgriff der Bronzesichel.

Vieh zucht und Feldbau bildeten nebst Jagd und Fischfang die Hauptbeschäftigung der frühesten Gründer der Pfahlbauansiedelungen. Einen unumstösslichen Beweis für den regen Betrieb der Viehzucht liefern die massenhaften Knochenreste von Rindvieh, Schafen und Ziegen sammt den Excrementen der letztern auf und unter den Pfahlbautrümmern, für die emsige Pflege des Feldbaus die Haufen schönen Getreides und die Ueberbleibsel von Netzen und Kleidungsstücken aus Flachs.

Dass in späterer Zeit bei fortgeschrittener Cultur, in der sogenannten Bronzeperiode, diese Thätigkeit eine grössere Ausdehnung gewann, lässt sich voraussetzen und durch verschiedene Beobachtungen nachweisen. Beide Verrichtungen, Viehzucht und Feldbau, erfordern aber eine Anzahl Geräthe, ohne welche sich ein gedeihlicher Erfolg derselben nicht denken lässt. Leider sind wir trotz der werthvollen Entdeckungen, welche in den letzten Jahren gemacht wurden, in Betreff der wichtigsten unter denselben noch völlig im Dunkeln. Um nur von der Viehzucht zu sprechen,